



Zur Beachtung!

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Der vorliegende Abdruck ist nur zum privaten Gebrauch des Empfängers hergestellt. Jede andere Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Urheberberechtigten unzulässig und strafbar. Insbesondere darf er weder vervielfältigt, verarbeitet oder zu öffentlichen Wiedergaben benutzt werden. Die in den Beiträgen dargestellten Sachverhalte entsprechen dem Stand des jeweiligen Sendetermins.

Beitrag: **Corona: Das vermeidbare Sterben in den Pflegeheimen**

Bericht: Achim Pollmeier

Datum: 18.11.2021

Georg Restle: "Immer wieder die gleichen Fehler. Das Versagen der deutschen Corona-Politik trifft vor allem diejenigen hart, die besonders gefährdet sind. Auch das konnten wir in den letzten Wochen beobachten, erneute Corona-Ausbrüche in Alten- und Pflegeheimen, wo der Impfschutz bei den Bewohnern und Bewohnerinnen mittlerweile deutlich nachgelassen hat. Warum hier nicht schon im Sommer flächendeckend nachgeimpft wurde, warum ausgerechnet der Schutz der Menschen vernachlässigt wurde, die am verletzbarsten sind, all das ist nur äußerst schwer zu begreifen. Vor allem für die Menschen, die dem Virus dort wehrlos ausgeliefert sind und deren Angehörigen. Achim Pollmeier hat ein Heim in Rheinland Pfalz besucht, in dem die Hilfe ein paar Wochen zu spät kam – mit dramatischen Folgen."

Bis Anfang Oktober war die Welt hier noch in Ordnung. Das Seniorenheim Haus Jacobus in Osthofen bei Worms. Dann kam der Corona-Ausbruch – mit tödlichen Folgen. Noch immer packen Menschen das Hab und Gut ihrer verstorbenen Angehörigen zusammen. Wochenlang war das nicht möglich, weil das Heim unter Quarantäne stand. Über 100 Menschen haben sich im Oktober infiziert, 13 Bewohnerinnen und Bewohner sind verstorben. Wie konnte das passieren? Mona Schniering fragt sich das bis heute. Sie ist Pflegedienstleiterin im Haus Jacobus; als der Ausbruch kam, stand sie im Zentrum des Sturms. Wie das Virus ins Haus kam, lässt sich nicht mehr nachvollziehen – doch da ist noch etwas: Die Booster-Impfungen. Fast alle Bewohner hätten schon vor Wochen ihre dritte Corona-Impfung erhalten können. Schon lange war klar, dass der Schutz der ersten beiden Impfungen nachlassen würde. Anfang August wurden die Booster-Impfungen dann endlich angekündigt, doch erst im September bekamen sie hier von den Behörden die nötigen Instruktionen, dann die Bürokratie. Statt mit dem Impf-Team sollten erstmal Termine mit Hausärzten

gemacht werden, Einverständniserklärungen einholen und so fort. Für viele kam der Termin dann einfach zu spät.

Mona Schniering, Pflegedienstleiterin Haus Jacobus: "Es wurde ja bereits Februar/März drüber gesprochen, dass es eine Booster-Impfung bzw. auch eine Auffrischungs-Impfung geschehen soll – ist die Frage warum hatten wir sie nicht vorher?"

Reporter: "Hat das Menschenleben gekostet?"

Mona Schniering, Pflegedienstleiterin Haus Jacobus: "Also ich würde behaupten ja, es hat Menschenleben gekostet bei uns hier. Wenn sie dreifach geimpft wären, hätten vielleicht die Bewohner eine Chance gehabt."

Die Mutter von Alfred Weinmann ist vor zwei Wochen verstorben. Eine letzte Besprechung mit Tanja Kiarie vom Sozialdienst. Auch für die Angehörigen war der Ausbruch ein Schock.

Alfred Weinmann: "Die dritte Impfung war in Planung, das Boostern. Und, ja, jeder hat hier geglaubt, dass alles rum ist. Ja, aber dem war halt nicht so. Wir haben nebendran gestanden und wissen Sie, wie es einem dann geht, wenn man sieht, wie die Mutti da liegt. Sie holt Luft und, und, und ... sie kriegt keine."

Im vergangenen Winter hatte die Politik versprochen, die Alten besser zu schützen. Und trotzdem nun wieder Ausbrüche in etlichen Heimen in ganz Deutschland. Alle Bewohner im Haus Jacobus mussten nach dem Ausbruch in Quarantäne. Gerade Demenzkranke haben oft einen großen Bewegungsdrang, nun sollten sie den ganzen Tag in den Zimmern bleiben. Für viele wie eine Strafe. Die Katastrophe wirkt nach. Für Luzie Marinac war der Oktober wohl die schlimmste Zeit, seit sie hier im Heim ist. Aus dem Fenster schauen, ob vielleicht ein Vogel vorbeikommt, essen, schlafen, fernsehen. Die Anrufe der Kinder oder Besuche am Balkon waren die einzige Abwechslung.

Luzie Marinac: "Weil wir durften ja nicht raus. Es war ja eine Situation, die gar nicht zu beschreiben ist. Dann geht man beizeiten abends ins Bett, ja, dann können Sie aber nicht schlafen. Sie konnten ... Sie haben ja gar keine Bewegung gehabt, Sie waren ja gar nicht ... es ist schon sehr, sehr, sehr hart, ist sehr, sehr hart – und für uns alte Menschen vor allen Dingen. Man hängt an dem bisschen, was man hat, und das sind die Kinder."

Ihrer Mitbewohnerin Anni Groebe ist es nicht ganz so schwer gefallen. Mit 92 hat sie wieder angefangen zu stricken. 23 Paar Socken hat sie schon geschafft. Aber die Stimmung im Haus macht beiden sehr zu schaffen.

Blaue Kittel, Schutzbrille, Maske. Miriam Beerbom möchte für die Bewohner da sein, doch manchmal erkennen sie die Pflegerin gar nicht. Wenn das Virus erst in einem Heim ist, dann lässt sich die Ausbreitung trotz Schutzkleidung kaum stoppen, sagen Fachleute. Zu viel "körpernahe Dienstleistung". So heißt das, wenn die Pflegerin den alten Menschen nahe kommt – dabei ist Nähe so wichtig.

Pflegerin: "Situation, er hört mich nicht. – Mitkommen!"

Bewohner: "Mitkommen?"

Pflegerin: "Ja!"

Damit das Virus draußen bleibt, werden die Besucher nun wieder am Eingang getestet. Doch die Vorgaben von Land und Gesundheitsamt waren sehr lange sehr lax. Besucher, die geimpft oder genesen waren, wurden überhaupt nicht mehr getestet. Bewohner und Mitarbeiterinnen nur alle zwei Wochen, Ungeimpfte einmal die Woche. Und das Virus? Nutzte seine Chance.

Manuela Haller ist die Leiterin des Hauses. Bis Oktober war kein einziger Bewohner des Heims an COVID verstorben. Dann wurde es zum Symbol einer verschleppten Corona-Politik.

Manuela Haller, Geschäftsführerin Haus Jacobus: "Diese Sicherheit ist genommen. Ja, wir haben uns sicher gefühlt, auch die Bewohner haben sich sicher gefühlt. Die waren geimpft, ist ja nichts passiert, alles war lange gut. Wir haben damit tatsächlich nicht gerechnet, und auch unsere Bewohner nicht. Und dieses Gefühl der Sicherheit ist weg."

Die Sicherheit ist weg, aber immerhin, inzwischen sind die Booster-Impfungen erfolgt, keine Station steht mehr unter Quarantäne. Morgenandacht mit Hausseelsorger Paul Narinder. Einige müssen sich noch von ihrer Corona-Infektion erholen, andere fehlen jetzt in diesem Morgenkreis. Hier wieder gemeinsam zu beten, gibt manchen Kraft. Kraft, die sie erst wieder sammeln müssen im Haus Jacobus.

Georg Restle: "An dieser Stelle mal vielen Dank an all die Altenpfleger und -pflegerinnen, die angesichts solcher Zustände nicht verzweifeln. Grund dafür hätten sie allemal."